

daß er in seinen jungen Jahren in Reimen geschrieben habe.

Wir könnten aus diesem Märchen nichts mehrers machen, als ein Märchen, wenn wir nicht in der Manessischen Sammlung eine Art von dramatischen Wettstreite gefunden hätten, in welchem die besten schwäbischen Poeten an dem Hofe von Thüringen aufgeführt werden, wie sie einander mit theologischen, astrologischen, physicalischen, und romantischen Aufgaben auffordern. Ofterdingen, der allein gegen etliche andere gestanden, beruft sich auf Klinzore; dieser tritt gleich in einer folgenden Scene hervor, und versucht sich mit dem von Eschilbach. Dann wird auch der Teufel Nasian eingeführt, welcher Eschilbach ein paar Fragen aufgibt, und nachdem er seiner Antworten gespottet, wieder abziehet. Vor diesem dramatischen Gespräche steht Clinzors Name, und er hat den Satan auf diese theatralische Art hervorgerufen, und mit dem von Eschilbach in einen poetischen Kampf verbunden. Der Umstand, daß die Poeten überein gekommen seyn, wer in dem Wettstreit überwunden würde, sollte hangen, und daß Ofterdingen, als sie auf ihn haben greiffen wollen, bey der Landgräfin Schutz gefunden habe, ist auch in dieser dramatischen Erdichtung gegründet. Aber von Klinzors Weissagung, daß in einer von denselben Nächten dem König Andreas von Ungarn eine Tochter geboren wäre, welche durch ihre Heiligkeit allen himmlischen Segen über das Land, wo sie künftig herrschete, bringen würde, ist keine Spur in dem Drama; Wahrscheinlich ist dieses eine Erfindung des Mönchen, der sie auf den Ruhm von Clinzores necromantischer und astrologischer Wissenschaft mag gebauet haben.